

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 12

Artikel: Shopping

Autor: Huelsenbeck, Richard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das an der 5. Avenue stehende Fuller - Gebäude, das im Volksmund als Plättreisen bezeichnet wird

Shopping

Erzählung von Richard Huelsenbeck

(Nachdruck verboten)

Gestern kam Freund Ch. aus Louton und er zählte unter anderen interessanten Dingen eine amüsante Geschichte, die den selbständigen und trost allem ewig weiblichen Charakter der englischen Frau sehr schön illustriert. Die Heldin des Abenteuers ist eine Frau Dickson, die mit ihrem Manne in einem Ort wohnt, der von London durch die Eisenbahn in einer halben Stunde zu erreichen ist. Sie lebt, wie sie selbst sagt, in sehr glücklicher Ehe, mit andern Worten, ihr Mann steht sehr unter ihrem Einfluß und bemüht sich, jeden ihrer zahlreichen Wünsche zu erfüllen. Frau Dickson fährt jeden Monat einmal nach London, um Einkäufe zu machen; sie bleibt den ganzen Tag in der Stadt, ist dort und kehrt mit dem Abendzug zu ihrem Heim zurück. Ihr Mann liefert ihr zu diesen Ausflügen selbstverständlich das nötige Kapital. Frau Dickson hält sich für eine bescheidene Frau, sie begnügt sich mit einem monatlichen Kleidergeld von zehn Pfund. Bei dem diesmonatlichen Ausflug hatte sich Herr Dickson zärtlich von seiner Frau verabschiedet. Sie selbst war etwas eilig und ungeduldig, ihre Gedanken waren schon in einem der großen Modehäuser, wo sie ihr Äuferes für einen Monat auf modernen Fuß zu bringen hoffte.

Als Frau Dickson in den Zug einstieg, sah sie eine Dame, die auf sie gleich den ungünstigsten Eindruck machte. Diese Dame, der einzige Mensch, der sich außer Frau Dickson in dem Abteil befand, trug eine etwas auffällige Eleganz zur Schau.

Wenn Frau Dickson nach einem Monat der

Abgeschiedenheit der Hauptstadt zustrebte, konnte sie sehr gutangezogene Frauen nur mit einem nagenden Gefühl des Neides ansehen. Das waren Frauen, die täglich die Neuigkeiten in den Modeblättern verfolgen konnten und sich in London kauften, was ihr Herz begehrte, während sie in einem abgelegenen Orte saß und niedrige Hausfrauenpflichten verrichtete musste.

So sagte sich Frau Dickson. Sie suchte so lange an dem Aussehen der Fremden herum, bis sie etwas fand, das sie für «shocking» hielt. Diese Dame hatte zweifellos etwas an ihrem Anzug, das an einen Kinostar erinnerte und was das bedeutet, weiß man ja. Das sind Menschen, die um jeden Preis Aufsehen erregen wollen und es mit der Anständigkeit nicht ganz genau nehmen. Frau Dickson konnte Kinostars nur auf der Leinwand leiden, in der Wirklichkeit waren sie ihr schon deswegen verhaftet, weil sie immer an ihre märchenhaften Einkünfte denken musste.

Diese Dame im Eisenbahncoupé war aber mit der Diagnose Kinostar noch nicht ganz erledigt. Für einen Kinostar, die, wie man weiß, heute in der besten Gesellschaft verkehren, war sie doch nicht elegant genug, es lag in ihrer ganzen Aufmachung etwas verdächtiges, vielleicht sogar kriminelles.

Nachdem Frau Dickson sich genügend orientiert hatte, legte sie ihre Tasche auf das gegenüberliegende Polster und drückte sich fröstelnd in ihre Ecke. Es war einer der nebeligen Morgen, wie sie für dies Land charakteristisch sind. Die unangenehme Dame saß in der Mitte des gegenüberliegenden Polsters, hatte die Beine lässig übereinandergeschlagen und tat so, als ob sie eine Morgenzeitung studiere.

Frau Dickson nahm ebenfalls eine Morgenzeitung und tat ebenfalls, als habe sie nichts wichtigeres zu tun, als jede Zeile genau durchzulesen. Beide Frauen sahen aber über die Zeilen hinweg, beobachteten sich genau und warfen sich hin und wieder misstrauische, nicht eben freundliche Blicke zu.

Bei einer Station verließ Frau Dickson für einen Moment das Abteil, um sich am Bahnhofbuffet ein belegtes Brot zu kaufen. Ihr Magen hatte ihr zum Bewußtsein gebracht, daß sie in der Eile des Abschiedes ihr Frühstück stehen gelassen hatte.

Bei der Rückkehr in das Coupé hatte Frau Dickson sofort das Gefühl, daß etwas geschehen sein mußte. Die unangenehme Dame hatte ihren Platz in der Mitte des Polsters mit der äußersten Ecke vertauscht. Es schien Frau Dickson, als läge ihre Tasche an einem andern Ort. Sie nahm sie mit einem ärgerlichen Blick auf die andere Dame an sich.

Als die unangenehme Dame sich nun vollständig hinter ihre Zeitungsblätter vergrub, benutzte Frau Dickson den günstigen Moment und inspizierte ihre Tasche. Dabei ergab sich, daß das, was sie irgendwo im Unbewußtsein geahnt hatte, geschehen war. Die Frau in der kriminellen Aufmachung war eine Diebin, die zehn Pfund, das so sehr verdiente und erarbeitete monatliche Kleidergeld, waren verschwunden.

Es gab für Frau Dickson keinen Zweifel, daß ihr Gegenüber das Geld genommen hatte. Jetzt erst wurde ihr das merkwürdige, scheue und dabei doch arrogante Wesen dieser Frau klar, gleich bei ihrem Eintritt in das Coupé mußte sie darauf gesonnen haben, wie sie für ihre kriminellen Instinkte benutzen konnte. Sie hatte offenbar den Diebstahl sofort geplant und während sie so tat, als lese sie die Zeitung, auf einen günstigen Augenblick zur Ausführung der Tat gewartet.

Frau Dickson fühlte sich etwas schuldig, weil sie, während sie das Coupé verlassen hatte, ihre Tasche auf dem Polster in der Nähe der Diebin liegen gelassen hatte. Man soll auch Dieben keine Gelegenheit zu ihren Taten geben.

Da sie aber überzeugt war, daß ihr die Diebin gegenübersaß und das gestohlene Geld bei sich bewahrte, wahrscheinlich in ihrer eigenen Handtasche, die sie keinen Augenblick losließ, war sie von Stolz erfüllt auf dieses unvermeidbare Abenteuer. Sie würde durch die Verhaftung der Verbrecherin sich, ihrem Mann und ihrer ganzen Bekanntschaft beweisen, was sie für eine selbständige Person sei.

Sie überlegte, ob sie sofort auf der nächsten Station die Bahnpolizei rufen oder ob sie bis London warten sollte.

In dem Gefühl, eine geschickte Detektivin zu sein, hielt sie es für richtig, bis London zu warten. Sie wollte der Diebin unbemerkt folgen und sehen, wohin sie ging und was sie tat. Dabei würde sich sicher der geeignete Augenblick ergeben, in dem sie zugreifen könnte.

Die Geschichte verlief aber anders, als sie ahnte. Nachdem ihr ihr Gegenüber einen, wie es ihr schien, teils verwirrten, teils frechen Blick zugeworfen hatte, legte sie die Zeitung weg und versuchte zu schlafen. Offenbar war sie an das frühe Aufstehen ebenso wenig gewöhnt wie Frau Dickson. Natürlich, sagte sich Frau Dickson, Leute, die ihr Geld auf unrechtmäßige Weise verdienen, liegen bis Mittag im Bett.

Die unbekannte Verbrecherin gehörte offenbar zu den glücklichen Naturen, die auch in lärmenden Umgebungen schnell einschlafen können. Sie legte den Kopf an das Fenster, atmete tief und regelmäßig und war bald vollkommen im Schlaf. Frau Dickson, die von Natur sehr mißtrauisch ist, glaubte zuerst an ein Manöver, mußte sich aber bald überzeugen, daß ihr Gegenüber tiefschlief. Beim Einschlafen entfiel ihr nämlich ihre sorgsam befehlte Tasche.

In Frau Dickson wurde ein Gedanke wach, der Neugierde und Mut zur Voraussetzung hatte. Wie wäre es, wenn sie mit einem schnellen Griff die Tasche der Verbrecherin untersuche, um sie von ihrer Schulz zu überzeugen?

Sie schwankte eine Zeitlang, aber dann kam ein kleiner Tunnel ihrem Plan zu Hilfe. Als es halbdunkel wurde, griff sie nach der Tasche, öffnete sie mit einem Griff und fand oben auf einer Menge von Kleinigkeiten, wie sie eine Frau mitzunehmen pflegt, — zehn Pfund.

Sie nahm das Geld heraus, legte die Tasche zurück und atmete tief. Nun war der Fall son-

nenklar. Ihr gegenüber saß in Person eine routinierte Taschendiebin. So also sahen Taschendiebinnen aus: man hatte ja viel davon in den Zeitungen gelesen, aber seitens Gelegenheit, einen solchen Menschen in der Nähe zu sehen. Frau Dickson betrachtete die unbekannte Dame mit einem gewissen menschlichen Interesse. Leicht war es nicht, sich auf diese Weise sein Brot zu verdienen. Die Arme, wie würde sie enttäuscht sein, wenn sie den Verlust ihres Verdienstes bemerkte.

Frau Dickson freute sich unendlich, daß sie wieder in den Besitz ihrer zehn Pfund gekommen war; sie sah aber auch, daß sich nun die Lage entscheidend geändert hatte. Sie konnte die Verbrecherin nicht mehr verhafteten lassen, da sie selbstverständlich den Diebstahl ableugnen würde und sie keine Beweismittel hatte, die Polizei vom Gegenteil zu überzeugen.

Es war am besten, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Sie würde in Ruhe ihre Einkäufe machen und später ihrem Mann von ihrem Abenteuer erzählen.

NEW-YORKER WOLKENKRATZER



Eines der imposantesten Gebäude New Yorks, der Wolkenkratzer der Telephongesellschaft

In London erwachte die Unbekannte, griff, wie es Frau Dickson schien, in verlegener Hast nach dem auf dem Boden gesunkenen Täschchen und entfernte sich eiligst, ohne sich umzusehen.

Frau Dickson lächelte überlegen. In größter Ruhe und Zufriedenheit erledigte sie ihre Modeeinkäufe und setzte sich abends triumphierend auf die Bahn.

Ungeduldig, den Bericht ihrer Geschichte loszuwerden, betrat sie ihr Haus. Ihr Mann kam ihr strahlend entgegen. Er umarmte und küßte sie.

«Hast du alles gut gemacht?» fragte er mit einem zärtlichen Blick. In ihrer Bejähung lag eine etwas hoheitsvolle Geste, als wollte sie sagen: Wenn du willstest, was ich alles erlebt habe!

Der Mann sagte: «Ich habe mir Sorge gemacht, daß du diesmal nicht gut zureckkommen würdest...»

«Warum?»

«Weil du die zehn Pfund, die ich dir gegeben habe, auf dem Tisch im Wohnzimmer liegen gelassen hast.»

Das Erstaunen von Frau Dickson dauerte einige Tage. Jetzt überlegt sie mit ihrem Mann, der plötzlich zu einer selbständigen Meinung gekommen ist, wie sie der Verbrecherin die zehn Pfund wieder zustellen kann.

+

Das Kleid als Fliegenwedel (Vom Ursprung unserer Tracht.)

Über die Entstehung der Kleidung ist schon viel geschrieben worden, aber mit einer ganz neuartigen Erklärung wartet der Professor der Psychologie an der Johns Hopkins Universität, Dr.



Elsa Hartmann

Soubrette



Mario Lerch, lyrischer Tenor

Zwei prominente Mitglieder des Städtebundtheaters Biel - Solothurn

—



GEMÄLDE-AUSSTELLUNG im ATELIER von

WALTER BOLLIER

Zürich 8, WIESENSTR. 11, Parterre
15. MÄRZ bis 7. APRIL
FREIE BESICHTIGUNG von 9-18 Uhr
Tramhaltestelle: Wiesen-Florstrasse



macht das Wasser weich und antiseptisch.
Die täglichen Waschungen verleihen der Haut Zartheit und Jugendfrische.

Heinrich Mack Nachf. Uzn. & Co.

Rapallo

Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer
mit höchstem Komfort

Alcool de Menthe AMERICaine

Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschchen

TAUSENDMAL

im Jahr nehmen Sie diese Stellung ein,

die eine Art des steilen Schneiders wird, wie sie nicht nach dem legendären Modell d.h. ohne künstliche Haare oder Haarflächen geleddet ist.

Haut weiß jede elegante Dame, daß sie in der Öffentlichkeit nur dann als vollkommenen Schön gilt, wenn sie eine glatte und zarte Haut hat, und wenn keine überflüssigen Härchen auf Armen, Nacken und auf den Beinen zu sehen sind. Es ist unmöglich, ein Rastermesser zu verwenden, welches kräftig Pfeile hinterläßt und einen dunklen Schimmer verursacht oder die üblichen Depilatoren, die kompliziert in der Anwendung sind und unangenehm riechen. Alle diese Methoden sind daher jetzt „TAKY“, eine parfümierte Creme, welche gebrauchsartig auf die Tube kommt, und die innerhalb fünf Minuten alle überflüssigen Härchen an jeder beliebigen Stelle beseitigt. „TAKY“, sparsam im Gebrauch und vollkommen unschädlich, zerstört die Haare bis zur Wurzel und verzerrt häufig das Nachwachsen. Machen Sie noch heute einen Versuch. Sie werden entzückt sein.

Die Creme Taky ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. erhältlich. Preis Fr. 2.25.

Nur eine Größe im Hande. Erfolgsgarantie: „TAKY“ ist patentiert.

Alles für die Schweiz: „Taky“ Steinstrasse 82, Basel.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Nur für diejenigen Packungen wird garantiert, die eine mit meinem Namen versehene rote Banderole tragen.



Namentlich bei kaltem Wetter sollten Kinder ein nahrhaftes, wohlschmeckendes Frühstück erhalten. Am Besten eine Tasse REINER HAFER CACAO, Marke weißes Pierd.

geln einen dauerhaften Hochglanz mit einer der wirklichen Nagelpolituren usw., nachdem Sie die zurückbleibende Crème oder das Oel entfernt haben.

Cutex-Nagelwasser und sämtliche Cutex-Nagelpflege sind nur je Fr. 2.75 das Stück erstaunlich niedrig. Eine geschniegte Brille kostet nur eine Brille, welche alles für die richtige Nagelpflege Notwendige enthält zu Fr. 4.25, 7.50, 11.-, 16.-, 20.-, 30.- bezahlen.

CUTEX

Das Cutex-Probe-Etui enthält ein Fläschchen Cutex-Nagelwasser (Remover), eines mit Nagellack, Pulver, Crème, Orangenholzstäbchen, Schnürgelstiften und eine Anleitung. Um dieses Probe-Etui zu erhalten, senden Sie den untenstehenden Coupon mit Fr. 1.- in Briefmarken an Paul Müller, Sumiswald (Bern) Fabrikant: Northern Warren, New York.



Liegend Fr. 1.-
in Briefmarken
oder
Zustellung eines
Reklame-Etui
für 4-malige
Auswähle.

PAUL MÜLLER (Dept. L.) SUMISWALD (Bern)
Name: _____
Ort: _____
Strasse: _____



Lächeln Sie!

Lächeln Sie immer noch einmal, und zeigen Sie jetzt, daß Ihre Zähne klar weiß sind. Die Schönheit und weiße Farbe Ihrer Zähne wird von einem schmeichelnden, lieblichen Bildung verdankt, welcher daran haftet, dem Film, welcher Ihnen Ihren natürlichen Glanz nimmt. Nicht nur das, er schadet Ihnen außerdem noch, denn er ist die Ursache zahlreicher Gefahren, denen sie ausgesetzt sind.

Dieser Film hafet außerdem an den Zähnen, und darum läuft er sich durch gewöhnliches Bürsten nicht entfernen. Jetzt hat man jedoch eine Lösung dieser Schwierigkeit.

Überzeugen Sie sich von der Wirksamkeit von Pepperonit, und besorgen Sie sich noch heute eine Tube (überall erhältlich), oder lassen Sie sich kostenfrei eine 10-tägige Probetube kommen. Sie brauchen sich nur an Ab. 2026-40 Hrn. O. Brassart, Zürich, Stampenbadstrasse 75, zu wenden.

Pepsodent
GESCHÖNTE
Die amerikanische Qualitäts-Zahnpasta
Erhältlich in zwei Größen: Original-Tube und Doppel-Tube



Minuten alle überflüssigen Härchen an jeder beliebigen Stelle beseitigt. „TAKY“, sparsam im Gebrauch und vollkommen unschädlich, zerstört die Haare bis zur Wurzel und verzerrt häufig das Nachwachsen. Machen Sie noch heute einen Versuch. Sie werden entzückt sein.

Die Creme Taky ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. erhältlich. Preis Fr. 2.25.

Nur eine Größe im Hande. Erfolgsgarantie: „TAKY“ ist patentiert.

Alles für die Schweiz: „Taky“ Steinstrasse 82, Basel.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Nur für diejenigen Packungen wird garantiert, die eine mit meinem Namen versehene rote Banderole tragen.



Bekannt unter dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"

FEIN und MILD
PREIS Fr. 1-

HABANA
CIGARES
TARAS SUPERIEURS
TABAC SUPERIEURS
DEPOSE

Eduard Bäumler & Sohn
BEINWIL V SEE SCHWEIZ